

*Am 19.11.2013 wäre Siegfried Behrend, einer der wichtigsten Protagonisten der deutschen Gitarrenmusik, 80 Jahre alt geworden. Nicht zuletzt auf seine Anregung hin ist unser Berufsverband, die EGTA-D, gegründet worden.*

*In dem nachfolgenden Beitrag erinnert Dr. Helmut Richter, Bundesgeschäftsführer der EGTA-D und Schüler von Siegfried Behrend, an diesen Ausnahmekünstler.*

*Wuppertal, im November 2013*

*Alfred Eickholt, 1. Vorsitzender*

## **Siegfried Behrend - Stationen eines Künstlerlebens**



Siegfried Behrend wurde am 19. November 1933 in Berlin als Sohn des Schlossers Karl Behrend und seiner aus Riga stammenden Frau Kornelia geboren. In seiner Kindheit war er eine typisch berlinerische Göre wie viele andere Kinder auch, temperamentvoll und immer zu Streichen aufgelegt. Folgerichtig durchlief er die Stadien seines Schülerdaseins ohne besondere Höhe- oder Tiefpunkte. Den Musikunterricht absolvierte er nach eigenem Bekunden eher lustlos und mehr schlecht als recht, was ihm auch ein schönes „ungenügend“ für seine „Unmusikalität“ einbrachte.

Seine scheinbare Untüchtigkeit, die in bemerkenswertem Gegensatz zu der sich nach dem Schulabgang schnell entwickelnden Karriere steht, deutete schon früh auf einen künstlerisch

eigenständigen und eigenwilligen Kopf hin, der nicht bereit war, blindlings den Trampelpfad gängiger Lehrmeinungen zu beschreiten.

Charakterisierte ein solches Wesensmerkmal schon den Schüler, so führte es den Musikstudenten zu dem Richtungswechsel, der seine außerordentliche Laufbahn eröffnete. Der junge Berliner nämlich hatte sich am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium zunächst für die Fächer Klavier, Cembalo, Komposition und Dirigieren eingeschrieben. Doch nach einigen Semestern beschloß er, sich ganz der Gitarre zu widmen. Die Tatsache, daß Behrend diese Entschei-

dingung als nahezu professionell ausgebildeter Musiker ganz bewußt treffen konnte, prägte auch die Einstellung des Musikers zu seinem Instrument.

Behrends Vater Karl, ein Laiengitarrist aus Leidenschaft, hatte immerhin 30 Jahre mit diesem Instrument gerungen, aber nach einer unglaublich kurzen Zeit von nur einem knappen Jahr hatte ihn der Sohn schon lange überflügelt. Seine Tage und Nächte waren angefüllt von besessenen Studien an der Gitarre, bis seine Mutter durch Herausschrauben der Sicherungen das Licht löschte.



Als Siegfried Behrend sich anschickte, seinen Entschluß zum Studium in die Tat umzusetzen, stand er allerdings vor zeitbedingten Problemen. So gab es in Berlin der Nachkriegsjahre keinen qualifizierten Gitarrenlehrer, der dem zielstrebigem Musiker hätte gerecht werden können. In den Katalogen der Verlage führten die Kompositionen für Gitarre ein Schattendasein, die Komponisten der Moderne schenken dem Instrument kaum Beachtung, gute Gitarren waren rar. Gewiß, das waren erhebliche Defizite, doch bot die „Tabula-rasa“-Situation der Nachkriegsjahre dem Berliner auch die Chance des Aufbaus, erleichterte ihm, unabhängig zu denken und nicht der

Verführungskraft von Vorbildern zu unterliegen. Folgerichtig überwand Behrend die spieltechnischen Klippen der Gitarre vollkommen autodidaktisch. Die Frage des Anschlags zum Beispiel löste er, indem er den Bewegungsablauf der Cembalo-Mechanik auf seine Finger der rechten Hand übertrug. Auf diese Weise gelangte er zu dem für ihn so charakteristisch silbrigen Ton, der durch Schlankheit und Eleganz bestach.

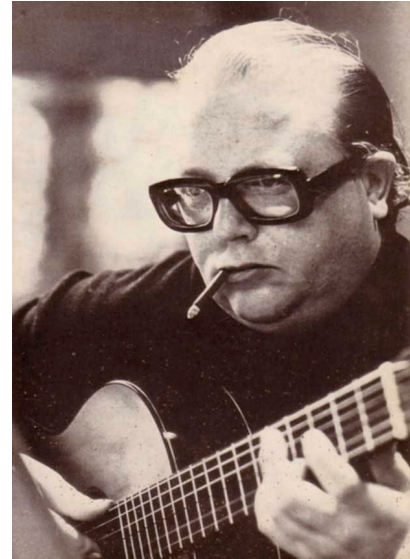
Siegfried Behrend trieb nicht nur den spieltechnischen Stand seines Instrumentes voran, sondern er erweiterte auch das Repertoire. Er forderte immer wieder Komponisten auf, für die Gitarre zu schreiben, andererseits durchforstete er ständig Musikarchive und Bibliotheken, um vergessene Werke neu zu veröffentlichen. Hunderte von Notenausgaben bei mehr als 20 Verlagen kündeten davon.

Weiteres Neuland betrat Siegfried Behrend, als er Anfang der fünfziger Jahre den Gitarrenbaumeister Richard Jakob Weißgerber aus Markneukirchen kennenlernte. Er erkannte wie keiner zuvor die ungewöhnlichen Fähigkeiten dieses Mannes und ging einen künstlerischen Lebensbund mit dessen



Instrumenten ein. Das Jahr 1953 brachte dem jungen Gitarristen einen Erfolg, der erstmals die internationale Fachwelt aufhorchen ließ. Dem 20-jährigen wurde die deutsche Erstaufführung des berühmten *Concierto de Aranjuez* angetragen, und Siegfried Behrend verhalf dem damals kaum bekannten Werk zu dem triumphalen Siegeszug durch die Konzertsäle der Welt.

In der zweiten Hälfte der 50er Jahre begann für Siegfried Behrend die internationale Karriere. Tourneen in Italien, Spanien, der Türkei und weiteren Ländern Europas, in Asien und insbesondere Japan bestimmten die Reiseroute des Gitarristen. Im Auftrag des Auswärtigen Amtes absolvierte er als „Botschafter deutscher Musikkultur“ als erster Künstler der Bundesrepublik eine Reihe von Konzerten in der UdSSR. Es wurde erzählt, daß die Länge der Zugaben die eigentliche Konzertlänge bei weitem überschritt. Sonderkonzerte für bis zu 3000 Zuhörer mußten kurzfristig anberaumt werden, um die große Nachfrage zu befriedigen. Die *Prawda*



schrieb „Behrends Besuch war ein Geschenk - nicht nur, weil wir in ihm einen brillianten Musiker von größter Qualität kennengelernt haben, sondern auch, weil Behrend unsere Musiker zu einer weiteren Entwicklung des Gitarrenspiels in unserem Lande angeregt hat.“

Behrends Reisetätigkeit für das Auswärtige Amt und für das Goethe-Institut nahm im Laufe der Zeit gewaltige Ausmaße an. Dutzende Meter von Aktenordnern, gefüllt mit Korrespondenz, Zeitungsberichten und Konzertprogrammen geben davon heute noch Zeugnis.

Gefragt, in welchem Land der Erde er noch nicht gespielt habe, antwortete er nach einigem Überlegen: in Grönland.



Neben seiner Konzerttätigkeit leitete er noch Seminare und Kurse, auch gestaltete er Gesprächskonzerte, in denen er in lockerer Form sein Repertoire erläuterte.

Anfang der sechziger Jahre kreuzten sich die Wege Behrends mit der Sängerin Belina, deren ausdrucksstarke Naturstimme den Gitarristen faszinierte. In kurzer Zeit erarbeiteten sie sich diverse Programme mit internationaler Folklore, Chansons und jiddischen Liedern. Bereits nach den ersten Konzerten war den Fachleuten klar: Das Duo Belina und Behrend würde zu einem Begriff, zu einem weltweit anerkannten Markenzeichen

werden. Sie sollten Recht behalten!

Zahlreiche Schallplatteneinspielungen, Fernsehproduktionen und Konzerte in allen fünf Kontinenten schlossen sich an. Eine Erklärung für den großartigen Erfolg von Belina und Behrend mag die für damalige Verhältnisse (und heutige erst recht) ungewöhnliche Präsentation ihrer Liederabende gewesen sein: Ganz in schwarz gekleidet kamen die Künstler auf die Bühne, die - mit Ausnahme eines Stuhls für den Gitarristen - völlig leer war. Lediglich zwei Spots sorgten für die Beleuchtung. Der sachlichen Atmosphäre entsprach die Begleitung Behrends, der Belina unsentimental mit seinem silbernen Gitarrenklang begleitete. Vor diesem klanglichen Hintergrund kam das dunkle Timbre der Sängerin zur vollen Geltung.

Nahm die Konzerttätigkeit mit Belina auch viel Raum ein, so scheute sich Behrend doch Mitte der sechziger Jahre nicht, sich ein zusätzliches Terrain zu erschließen. Er entdeckte sein Interesse für die Musik der Avantgarde. Insbesondere interessierte er sich für die „graphische Notation“. Diese Schriftform der Musik verzichtete auf die gängigen Symbole innerhalb des 5-Linien-Systems, an deren Stelle treten graphische Figuren, die einen entsprechenden musikalischen Vorgang auslösen sollen. Kurven etwa erzeugen ziemlich präzise Vorstellungen von einer ähnlich geschwungenen Tonhöhenlinie, während Punkte an einzelne Töne denken lassen.



Die suggestive Kraft graphisch notierter Musik stellt den Interpreten immer wieder vor unkonventionelle Aufgaben.

Zusammen mit seiner Frau, der Schauspielerin Claudia-Brodzinska-Behrend, regte er zeitgenössische Komponisten an, Avantgardestücke für Voce Humana (Sprechstimme) und Gitarre zu schreiben. In dieser Besetzung gaben sie ungezählte Konzerte.

Als Komponist war der Musiker genauso vielseitig wie in der Rolle des Gitarristen. Ein weitgespanntes Œuvre hatte er vorzuweisen,

das von experimentellen Werken bis hin zur Unterhaltungsmusik reichte. Bei allen stilistischen Unterschieden verbindet die Kompositionen Behrends eine gemeinsame Qualität: Sie zeigen eine deutliche Bevorzugung der kleinen Form, um mit einfachen Mitteln die musikalischen Vorstellungen zu verwirklichen.

Als Behrend 1983 seinen 50. Geburtstag und sein 30jähriges Bühnenjubiläum feierte, konnte er bereits zu diesem Zeitpunkt auf ein beachtliches Lebenswerk zurückblicken. Über 120 Schallplattenaufnahmen, mehr als 250 eigene Kompositionen, ungezählte Rundfunk- und Fernsehproduktionen, Uraufführungen bedeutender Kompositionen schildern den Weg des Künstlers, der sich darüber hinaus zu einer stetigen Entwicklung bekannte.

„Ich bin in Berlin geboren und habe die ganze Welt bereist. Als Stadtmensch und Weltbürger liebte ich vor allem die kleine musikalische Form. Seitdem ich in Bayern lebe, verstehe ich etwa Bruckner und Mahler besser. Die weite Sicht im Alpenvorland fundamentierte eben ein weites Denken. Die Bergwelt: Ein eigentümliches Ahnen von großangelegten Dingen, die ich jetzt erst - allmählich - zu begreifen beginne.“

Seit den 70er Jahren betätigte sich Behrend, wann immer seine Zeit es zuließ, auch als Lehrer. Seine *Internationalen Meisterkurse für künstlerisches Gitarrespiel*, die alljährlich im schönen Altmühltal stattfanden, waren ein Mekka für angehende Gitarristen. Zahlreiche seiner Studenten, um die er und seine Frau Claudia sich liebevoll kümmerten und die fast wie eigene Kinder behandelt wurden, avancierten zu anerkannten Musikern.

Parallel zu den Meisterkursen veranstaltete Behrend das *Internationale Musikfestival im Altmühltal*, in dem er alte Räume in Schlössern zu neuem musikalischen Leben erweckte. Hinzu kam seine Tätigkeit als Orchesterleiter des Deutschen Zupforchesters (DZO), das unter seiner Ägide zum weltweit wohl besten Klangkörper in dieser Besetzung wurde.

In den frühen 80er Jahren regte er die Gründung eines Berufsverbandes der Gitarristen und Gitarrenlehrer Deutschlands an. Letztendlich führten seine Ideen zur Gründung der EGTA-D im Jahr 1985.



Siegfried Behrend starb am 20.9.1990 plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von nur 56 Jahren. Mit ihm verlor die "deutsche Gitarrenmusik" eine wichtige Leitfigur und einen Wegbereiter.

**Weitere Informationen unter  
[www.siegfried-behrend.com](http://www.siegfried-behrend.com)**

---

#### **Literatur und Abbildungen:**

Eggers, Heino: *Belina-Behrend. Mit der Gitarre um die Welt*. Arani-Verlag, Berlin. 1965  
Henke, Matthias: *Der alte Mann und das Mehr*. In *Stationen*, Oberhausen, 2000  
Richter, Helmut (Hrsg): *Siegfried Behrend – Stationen*. Karl Maria Laufen, Oberhausen. 2000  
Trekkel, Maren: *Siegfried Behrend. Ein Leben für die Gitarre(...)*. Trekkel Musikverlag. 2000

Fotos: Privatbesitz H. Richter und aus dem Erbe von Kornelia Behrend. Abb. 1: 1943, Abb. 2: In seiner Berliner Wohnung, Abb. 3: Mit Richard Jakob "Weißgerber", Abb. 4: ca. 1968, Abb. 5: ca. 1965, Abb. 6: ca. 1975, Abb. 7: 1990 - das letzte Foto.